

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Liza Zellmeyer, christkath.

07. August 2016

Prüft alles und behaltet das Gute!

Lk 9, 33 – 35 ; 1. Thess 5, 16-17.19.21-22

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wahrscheinlich haben auch Sie schon Momente erlebt, die Sie gerne „dingfest“ gemacht hätten. Momente, von denen Sie sich gewünscht haben, dass sie nie vorbeigehen mögen. Vielleicht war das ein Moment im Alltag, in dem plötzlich etwas Unerwartetes hell aufleuchtete, wie etwa der Geburtstagsgruss, den ich vor einigen Tagen in meinem Briefkasten vorfand. Ein Bild und ein Gedicht eines alten Freundes. Etwas Unerwartetes, das glücklich machte und aus den Sorgen herausriss.

Eine solche Situation erlebten wohl die Jünger in der Geschichte der sogenannten „Verklärung Jesu“. Die meisten christlichen Kirchen haben gestern, am 6. August, gemäss alter Tradition dieses Geschehnisses gedacht. Die Geschichte dazu erzählt, wie Jesus mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg steigt, um dort zu beten. Während er betet, verändert sich sein Antlitz und sein Gewand wird leuchtend weiss. Da erscheinen plötzlich Mose und Elija, also längst von Gott zu sich gerufene jüdische Vorfahren Jesu, und die drei Männer reden miteinander. Petrus und seine Begleiter sehen die drei in strahlendem Licht.

Der Evangelist Lukas berichtet nun folgendes:

Als Elija und Moses sich von Jesus trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein.

Das Gebet ist bei Jesus häufig etwas sehr Persönliches, etwas, das bei ihm eher im Verborgenen geschieht. Trotzdem nimmt er immer wieder einige seiner Jünger zum Beten mit. Sie sollen offenbar an etwas teilhaben, das sonst verborgen bliebe. Es kommt durchaus vor, dass die Jünger solch ein Ereignis dann aber verschlafen. Nicht in diesem Fall. Was Petrus da gesehen hat – die anderen beiden Jünger kommen in dieser Geschichte nicht zu Wort –, das muss ihn tief bewegt haben. Es muss ein köstliches, vielleicht vorerst auch aufwühlendes Erlebnis gewesen sein. Etwas, das er nicht fassen konnte. Genau in dem Moment aber, in dem sich die Szene im Auflösen befindet, will er das Erlebnis nicht hergeben. Petrus sagt deshalb zu Jesus: *Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elja.* Offenbar hofft Petrus, dass die beiden erst gerade erschienenen grossen jüdischen Männer noch bleiben würden, hätten sie denn einen Wohnort. Und wenn er sie gerade im Dreiergespann – eine Hütte will er ja auch für Jesus bauen – zusammen behalten könnte, würden vielleicht auch das wunderbare Licht und das veränderte Gesicht Jesu Bestand haben. Aber noch während er redet, verschwinden die beiden Gefährten Jesu und das Licht, und damit wohl auch die veränderten Gesichtszüge Jesu. Jesus ist wieder alleine, alles ist wie vorher. Es scheint, dass das Erlebnis dem Petrus genau dann abhandenkommt, als er es zu fassen sucht, als er es festhalten will. Er wusste aber nicht, was er (da) sagte, erzählt Lukas in seinem Text. Was Petrus da zu machen verlangt, passt offenbar gar nicht zum Erlebnis, aber das ist er sich noch nicht bewusst.

Jesus gibt seinen Jüngern die Möglichkeit, an etwas teilzuhaben, an etwas sehr Grossem. Diese Teilhabe wird die Jünger verändern, ob sie sich dessen schon bewusst sind oder nicht. Denn alles, was wir erleben, wird zu einem Teil von uns und gestaltet unsere Persönlichkeit. Das scheint mir, ist die Beständigkeit eines Erlebnisses. Nun könnten Sie einwenden – und zu recht – dass das Erlebnis der „Verklärung Jesu“, oder vielleicht eher der „Verklärung Petri“, ja in Worten festgehalten wurde. Der Evangelist Lukas, der weder Jesus noch seine Jünger und Jüngerinnen gekannt hat, der wollte die Erzählungen von diesem Wanderprediger und seinen Begleitern in einer kompakten Form schriftlich festhalten. Dies wohl einerseits aus tiefer Betroffenheit und Leidenschaft ob all der Bilder und Botschaften der Geschichte, und andererseits, damit auch andere daran teilhaben können.

Wie können wir an etwas teilhaben, das wir, ob in Wort und Schrift oder als Bild, nur in einer statischen, nacherzählten Form kennen lernen? Ich denke, das können wir, indem wir einer Geschichte nachspüren, über sie nachdenken und sie in unserem ganz persönlichen Kontext leben lassen. Wenn wir

sie mit unseren Fragen abtasten. Und Sie haben recht, ja, das ist nicht mehr das Erlebnis, das Petrus hatte. Es ist unser ganz eigenes Erlebnis. Jedes Erlebnis ist immer ein persönliches. Trotzdem erzählen wir uns unsere Erlebnisse gegenseitig. Und offenbar ist das Erzählen wie das Zuhören spannend. Die Gedanken, Geschichten und Erlebnisse, die wir erzählen oder die uns erzählt werden, können in uns eben ein weiteres Erlebnis bewirken.

Doch das Festhalten von Geschichten, von wichtigen Überlegungen und Philosophien birgt auch grosse Gefahren in sich. Dies zeigt sich nicht zuletzt an den Heiligen Schriften. Halten wir uns einfach an den vorgegebenen Bildern fest und fragen uns nicht mehr, was der Kern der Sache sein könnte, dann driften wir ab in eine „Wortgläubigkeit“. Ich meine aber: Glaube ist nur dann Lebenssubstanz, wenn er sich auf das Erleben und die Beziehung zwischen Mensch und Gott konzentriert und nicht auf das tote Material einer Schrift, eines Bildes oder einer Weisheit.

Das Erlebnis der Veränderung des Antlitzes Jesu lässt die Jünger teilhaben an einer Beziehung: an der Beziehung Jesu zu Gott, seiner Beziehung zu seinen jüdischen Vorfahren und seiner Beziehung zu seinen Jüngern. Eine Beziehung ist aber nie statisch, sie ist nie reines Wort, sie ist nie reines Bild. Sie ist Erleben. Wenn wir die Schrift nicht als ein von uns zu belebendes Beziehungsgeschehen verstehen, dann kann das zu den absurdesten Verhaltensweisen führen. Im schlimmsten Fall führt dies zu Brutalität, Terror und Krieg. Und es gilt, dies mit allen Mitteln zu verhindern.

Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! (...) Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Das schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki. Dieser Aufforderung des Paulus zu folgen, ist eine – wie ich finde – äusserst sinnvolle und kreative Möglichkeit, Festgehaltenes neu lebendig werden zu lassen. Betet ohne Unterlass! verstehe ich hier einmal als Aufforderung zur Konzentration auf ein Erlebnis oder auf eine Sache. Wenn ich die Geschichte der „Verklärung Jesu“ lese und zum Beispiel der Aufforderung *Freut euch zu jeder Zeit!* folgen möchte, so suche ich nach der Freude in der Geschichte. Und da schliesse ich die Augen und versuche zu sehen, wie Jesus ausgeschaut haben mag, so dass es mich freudig macht. Ich suche, wie mich das strahlende Licht bewegt, und wie mich dieses völlig unerwartete und unglaubliche Geschehen mitnimmt in ein Freudengefühl. In meine eigene Verklärung.

Und möchte ich der Aufforderung von Paulus folgen *Prüft alles und behaltet das Gute!*, dann führe ich mir vor Augen, was in dieser Geschichte das Gute

bewirkt – für mich und für andere. Und ich frage mich auch: Auf welches Problem weist das Erlebnis von Petrus hin? Vielleicht, dass man voll Ver-zückung in einer Verklärung bleiben will und damit anderes Wesentliches verpasst. Und ich versuche vielleicht das nächste Mal, mich auf das Erlebnis zu konzentrieren und es nicht festhalten zu wollen im Vertrauen darauf, dass das Wesentliche für mich in mir erhalten bleibt.

Und folge ich schliesslich der Aufforderung *Meidet das Böse in jeder Gestalt!*, so möchte ich versuchen, wenn mich das nächste Mal eine neue Terrormel-dung erreicht, nicht an meiner Verzweiflung, an meiner Angst und Wut festzuhalten. Ich möchte mich bemühen, den Hass und Wahn, den ich nicht fassen kann, mir nicht auch noch anzueignen, an diesem festzuhalten. Und eben nicht der doch so einfachen Sprache der Gewalt zu glauben, son-dern vielmehr der Sprache der lebendigen Menschlichkeit und Liebe. Ich möchte mich daran erinnern, was mir die Verklärungsgeschichte nämlich auch sagt: Man soll an keinem Erlebnis festhalten, auch nicht an schlimmen. Denn das Festhalten führt zu Versteinerung.

Löscht den Geist nicht aus! sagt Paulus. An das will ich versuchen, mich zu hal-ten und alles zu prüfen und wo immer möglich, das Gute zu behalten. Und das heisst, einen wachen und kreativen Geist niemals schweigen zu lassen, sich aber bewusst zu sein, dass der Geist niemals festgehalten werden kann, da er sonst von einer Wolke umhüllt wird und letztlich stirbt.

Lieber Hörer, liebe Hörerin. Ich wünsche Ihnen und mir einen solchen wa-chen Geist. Ich wünsche Ihnen, die Freude der Verklärung im Erlebnis. Und ich wünsche Ihnen die Fähigkeit vom einen Erlebnis ins nächste zu gehen, ohne ein einzelnes festhalten zu müssen. Der Segen Gottes möge dabei immer mit Ihnen sein.

Liza Zellmeyer
Schönenbuchstrasse 8, 4123 Allschwil
liza.zellmeyer@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalen-derjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Post-fach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich